

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das 'Wilsdruffer Tageblatt' erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei Kassabestellen 2 RM. im Monat, bei Lieferung durch die Post 2,30 RM., bei Postbestellung 2 RM. 50 Pf. jährlich. Abzug für Porto. Die Postanweisung ist zu richten an: Wilsdruff-Dresden, Postfach 2640. Einzelnummern werden nach Möglichkeit Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6 beschickt. Wilsdruff-Dresden, Postfach 2640. In allen Fällen der Abbestellung, Kündigung oder sonstiger Betriebsänderungen besteht kein Anspruch auf Vorkauf oder Rückgabe des Bezugspreises. — Rücksendung eingekaufter Exemplare erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wilsdruff-Dresden, Postfach 2640. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6 beschickt. Wilsdruff-Dresden, Postfach 2640. In allen Fällen der Abbestellung, Kündigung oder sonstiger Betriebsänderungen besteht kein Anspruch auf Vorkauf oder Rückgabe des Bezugspreises. — Rücksendung eingekaufter Exemplare erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostfen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 66 — 89. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Mittwoch, den 19. März 1930

Freunde und Gegner.

Wenn das Sprichwort: Was lange währt, wird gut auf den soeben fertiggestellten deutsch-polnischen Handelsvertrag angewandt werden würde, so müßte er — ausgezeichnet sein. Denn die Verhandlungen über ihn laufen schon jahrelang und kein Unterhandeln mit irgendeinem anderen Staat hat derartige Zeit in Anspruch genommen wie das mit Polen. Ob der Vertrag gut geworden ist nun — darüber sind die Ansichten sehr verschieden.

Polen, ein in der Hauptsache agrarisches Land, teilt je diesen Charakter auch mit dem ihm benachbarten Teil des östlichen Deutschlands, und wenn diesseitig der Grenze ein Mißjahr die Ernte verdirbt, geschieht drüben dasselbe und Refordern sich in ihren klimatischen Voraussetzungen auch so gut wie gar nicht um die Grenzen zu kümmern. Ebenfalls sind die Schwierigkeiten, die aus mannigfachen Gründen über die europäische Landwirtschaft hereingebrochen sind; diesseitig wie jenseits der Grenze schlugen sie tiefe Wunden. Hinzu kam für Deutschland aber noch eine beträchtliche Steigerung dieser Schwierigkeiten dadurch, daß die Grenzziehung des Versailler Diktats im Osten wirtschaftlich verheerende Verhältnisse schuf, einheitlich zusammengepackte Gebiete auseinanderriß, — alles aber immer nur zu Polens Gunsten.

Man hätte sich trotz alledem wirtschaftspolitisch schon längst geeinigt, wenn nicht von Warschau aus immer neue nationalpolitische Hindernisse in den Weg gelegt worden wären, Hindernisse, die unter der Überschrift „Niederlassungsrecht der Deutschen in Polen“ zusammenzufassen sind und die bereits vor drei Jahren die Verhandlungen zum Scheitern brachten. Die „Grenzverordnung“ ermöglichte es der polnischen Verwaltung ohne weiteres, jede geschäftliche Betätigung eines „Ausländers“ nicht etwa bloß dicht an, sondern auch noch sehr weit von den Grenzen entfernt schnell und gründlich zu unterbinden, wie überhaupt die Schwierigkeiten bei den Verhandlungen ihren Hauptgrund darin hatten, daß man in Polen den Deutschen gegenüber noch allzu gerne gewisse „Verfallener Methoden“ anzuwenden gewohnt war, diese nach radikal abzubauen sich nur sehr langsam entschließen wollte.

Ein Teil der Schwierigkeiten dieser Art soll ja das deutsch-polnische Liquidationsabkommen beseitigen; solche wirtschaftlicher Art sind durch das vor kurzem abgeschlossene Roggenabkommen zum mindesten insoweit gemildert worden, als das ja weit billiger zu produzierende polnische Getreide dem deutschen wenigstens nicht mehr preispolitisch Konkurrenz macht. Aber andere Erzeugnisse, wie vor allem dem polnischen Holzexport nach Deutschland, besteht ja gleichfalls, und zwar seit längerer Zeit, ein Abkommen.

Ein Punkt in dem neuen Handelsvertrag wird in Deutschland unbedingte Zustimmung finden: das ist das gegenseitige Reichbegünstigungsrecht. Davon kann die deutsche Industrie deswegen nur profitieren, weil die Handelsverträge, die Polen mit anderen Staaten abschließen hat, sehr stark von den politischen Gefühlen der Interessiertheit oder eines früheren Verhältnisses diktiert waren. Das gilt besonders für die Verträge mit Frankreich und — aus Anleihenrunden — für den mit den Vereinigten Staaten. Automatisch genießt künftig auch die deutsche Industrie bei ihrem Export die Bevorzugungen, die Polen den anderen Staaten eingeräumt hat.

Die Gegengabe liegt ja nun in der Zulassung des „Polenweines“ und der „Polenohle“ in bestimmten Kontingenzen, diese beiden be- und umfänglichsten Bestimmungen des künftigen Handelsvertrages, gegen die man sich im deutschen Osten immer sehr stark gewehrt hat. Man ist den polnischen Forderungen im Laufe der Unterhandlungen sehr weit entgegengekommen, hat nicht bloß ein höheres Schweinefleischkontingent bewilligt, als früher beabsichtigt war, sondern außerdem noch den Abnahmepflicht für alles zugelassen, was an Schweinefleisch im freien Handel auf dem deutschen Markt nicht unterzubringen ist. Und zwar zu einem Preis, der, wie in landwirtschaftlichen Kreisen betont wird, höher liegt als der, den etwa der ostpreussische Landwirt zu erzielen vermag. Vor allem befürchtet man natürlich den Preisdruck, den die Zulassung dieser Einfuhr auch dann zur Folge haben muß, wenn vertragsgemäß das polnische Schweinefleisch in der Hauptsache nur der Weiterverarbeitung dient.

Ebenso bedenklich mühen die bereits vielerörterten Rohstofflieferungen aus Polen an, von denen sich namentlich Schieferen sehr bedroht fühlt. Sicherlich auch nicht mit Unrecht. Aber — wie bei allen Vertragsverhandlungen zwischen Staaten, die wirtschaftlich nicht etwa nach dem Schema: hier agrarisch — dort industriell konzentriert sind, wird es immer größere oder kleinere Kreise geben, die sich aus wirtschaftlich durchaus berechtigten Gründen für benachteiligt ansehen müssen. Im vorliegenden Falle liegt aber gerade ein Kreis, nämlich die deutsche Landwirtschaft, die an sich schon in schwerer Notlage ist. Zufriedener ist die deutsche Industrie, zufrieden namentlich die deutschen Reedereien, die an dem Auswandererstrom aus dem Osten Europas zu profitieren hoffen. Aber erst die Zukunft wird zeigen, ob die deutsche Volkswirtschaft mit dem Vertrag zufrieden sein darf.

Das Polenabkommen unterzeichnet

Veröffentlichung des Polenvertrages.

Gründung einer deutsch-polnischen Handelskammer.

Der Wortlaut des deutsch-polnischen Handelsvertrages wird in den nächsten Tagen im Reichsanzeiger veröffentlicht werden. Die deutsche Öffentlichkeit wird damit Gelegenheit haben, zum erstenmal von offizieller deutscher Seite den Inhalt des Vertrages kennen zu lernen, nachdem aus polnischer Quelle schon zahlreiche Einzelheiten des Vertrages bekannt geworden sind. In der polnischen Öffentlichkeit hat der Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages eine sehr günstige Aufnahme gefunden. Es wird damit gerechnet, daß der Polnische Sejm ihn mit großer Mehrheit ratifizieren wird.

Nachdem der Handelsvertrag mit Polen zum Abschluß gekommen ist, hat der im Mai 1927 gegründete Deutsch-polnische Wirtschaftsbund mit dem Sitz in Breslau nach Fühlungnahme mit den maßgebenden Wirtschaftsvertretungen seine Umwandlung in eine deutsch-polnische Handelskammer vollzogen. Die handelsgerichtliche Eintragung ist bereits erfolgt. Dem Vorstand des bisherigen Wirtschaftsbundes gehört eine Reihe prominenter Vertreter der schlesischen und sächsischen Industrie sowie des Großhandels und der Bankwelt an. Vorsitzender ist der Präsident der Industrie- und Handelskammer Breslau und Mitglied des Reichswirtschaftsrates Dr. Grund. Der Vorstand wird erweitert insbesondere durch die Vertreter der Spitzenverbände und führende Persönlichkeiten aus dem Reich. Eine Zweigstelle ist inzwischen in Berlin errichtet worden und steht unter der Leitung von Dr. Graftlader.

Die großen Werte, die in dem umfassenden Archivmaterial und in der bisher an Umfang und Erfahrung geleisteten Arbeit des Wirtschaftsbundes enthalten sind, werden nunmehr auf die Handelskammer übertragen. Zweifellos werden das neue Institut und auch die mehrjährige praktische Erfahrung in einem noch größeren Maße als bisher zur Vertiefung der bestehenden Wirtschaftsbeziehungen zwischen Polen und Deutschland beitragen.

Reichspräsident Hindenburg fordert ein Ostprogramm

Ein Brief des Reichspräsidenten an den Reichskanzler.

Der Reichspräsident hat das deutsch-polnische Liquidationsabkommen enthaltende „Gesetz über die Abkommen zur Regelung von Fragen des Teiles 10 des Vertrages von Versailles“ unterschrieben und bei dieser Gelegenheit an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet.

Das Schreiben des Reichspräsidenten an den Reichskanzler hat folgenden Wortlaut:

Sehr geehrter Herr Reichskanzler!
Aus dem gestrigen Vortrag des Herrn Reichsjustizministers und der mit ihm bei mir erschienenen Herren habe ich die Überzeugung gewonnen, daß gegen das vom Reichstag verabschiedete Zustimmungsgesetz zum deutsch-polnischen Liquidationsabkommen verfassungsmäßige Bedenken nicht bestehen. Ich habe gelegentlich des mir erstatteten Berichts auch Kenntnis davon genommen, daß Rechtsgutachter, welche die Regierungsvorlage als verfassungsbüßend ansahen, jetzt ihre Bedenken als behoben erachten, nachdem der Reichstag in der Entschuldigungsfrage eine von der ursprünglichen Vorlage abweichende Regelung beschlossen hat. Demgemäß habe ich nunmehr das Gesetz über die Abkommen zur Regelung von Fragen des Teiles 10 des Vertrages von Versailles ausgefertigt und zur Verkündung an das Reichsgesetzblatt weitergeleitet.

Bei meiner Entscheidung habe ich den von einer starken Mehrheit des Reichstages gegen das deutsch-polnische Liquidationsabkommen erhobenen Widerspruch durchaus gewürdigt; besonders verheißt ich die

im nördlichen Osten unseres Vaterlandes gegen dieses Gesetz und das bevorstehende deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen vorhandenen Widerstände. Das Liquidationsabkommen hat in erster Linie zum Ziele, die deutschen Stammesgenossen jenseits unserer Grenze auf ihrer Scholle und in ihrer Existenz zu erhalten. Ich will hoffen, daß dieses Ziel durch den neuen Vertrag voll erreicht wird. Aber in Verbindung hiermit erwacht uns die Pflicht, unsern Ostpreußen und den anderen Brüdern im deutschen Osten in ihrer Not, die aus höchster Notlage ist, zu helfen und auch ihnen den Ader, von dem sie leben, zu bewahren.

In meiner Kundgebung vom 18. März habe ich mich dahin ausgesprochen, daß

der politische Kampf der letzten Monate nun einer entschlossenen praktischen Arbeit Platz machen muß. Für diese praktische Arbeit eröffnet sich hier ein ganz besonders bedeutames Gebiet. Zunächst ist es erforderlich, daß die zurzeit zur Beratung stehenden Agrarmaßnahmen, die der gesamten Landwirtschaft zugute kommen sollen, aber für den Osten besonders notwendig sind, mit aller Bestimmtheit und in einem Umfange durchgeführt werden, der der deutschen Landwirtschaft in allen ihren Betrieben, den

großen wie den kleinen, für die Dauer die Lebensfähigkeit wiederherstellt.

Diese allgemeinen Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft werden aber für den verzeickelt um seine Existenz ringenden Osten allein nicht ausreichen. Für den Osten muß, beginnend mit den besonders gefährdeten Gebieten, noch eine wirksame finanzielle Hilfsaktion hinzutreten. Viele landwirtschaftlichen Betriebe, Güter wie Bauerhöfe, sind in einem Grade überschuldet und mit so hohen Zinssätzen, daß es ihnen unmöglich ist, aus den Erträgen auch nur die Zinsen aufzubringen und aus eigener Kraft die Überschuldung und damit den Verlust der Scholle abzuwehren. Hier müssen große Mittel bereitgestellt werden, um den Eigentümern Zuschüsse zu den übermäßig hohen Zinssätzen zu geben, ihnen die Umschuldung zu ermöglichen und ihnen den Besitz zu erhalten, der die Grundlage für die Existenz fast der gesamten Bevölkerung des Ostens ist. Geschichte dies nicht, dann ist der Zusammenbruch vieler Landwirte und die Abwanderung zahlreicher Menschen aus dem Osten unaufhaltsam.

Ich weiß wohl, daß es bei der schlechten Finanzlage des Reichs schwer ist, die hierfür erforderlichen erheblichen Mittel aufzubringen; aber die unmittelbare Not, die den deutschen Osten in seiner Gesamtheit bedroht, zwingt dazu, diese Summen zu beschaffen. Ein Teil derselben wird — so nehme ich an — aus den gesteigerten Erträgen der erhöhten Zölle verfügbar gemacht werden können. Soweit dies nicht ausreicht, erscheint es mir ein gerechter Ausgleich, wenn

weitere Mittel aus der Industriebelastung, deren schrittweiser Abbau im Finanzprogramm der Reichsregierung vorgesehen ist, dadurch entnommen werden, daß der Abbau der Industrieabgabe im Tempo verlangsamt und im Ausmaß gemindert wird. Die in den letzten Jahren abgeschlossenen Handelsverträge und das nunmehr zwischen Deutschland und Polen paraphierte neue Wirtschaftsabkommen haben, um der deutschen Industrie neue Absatzmöglichkeiten zu verschaffen, der Landwirtschaft durch Zulassung der Einfuhr von Agrarerzeugnissen große Opfer auferlegt und in weiten Kreisen gerade im Osten die Meinung einer abschließlichen Vernachlässigung der landwirtschaftlichen Lebensinteressen ankommen lassen. Es erscheint mir billig und auch zur Beseitigung dieser Mißstimmung geeignet, wenn nun in diesen Vorjahren der Landwirtschaft von der Industrie ein gewisser Ausgleich gewährt wird und dies in der Weise geschieht, daß alljährlich, etwa auf die Dauer der nächsten fünf Jahre, aus der Industriebelastung Beiträge für landwirtschaftliche Zwecke zur Verfügung gestellt werden. Es ist in der letzten Zeit viel über die Verbundenheit der landwirtschaftlichen und der industriellen Produktion gesprochen und geschrieben worden; hier ist ein Gebiet, wo sich diese Verbundenheit praktisch betätigen und nicht nur zur Sanierung der landwirtschaftlichen Betriebe, sondern auch zur Stärkung des Binnenmarktes und zur Verbesserung unserer Handelsbilanz beitragen kann. Aus Besprechungen mit Führern der Industrie habe ich den Eindruck gewonnen, daß dieser Gedanke der Verbundenheit Verständnis findet.

Im Hinblick auf die Stellung, welche die Reichsverfassung dem Reichspräsidenten einräumt, will und kann ich hier nicht ein genau umrissenes Programm und einen bestimmten Weg festlegen. Aber es ist mir eine Gewissenspflicht, die Reichsregierung eindringlich aufzufordern, mit aller Beschleunigung auf solcher Grundlage ein Ostprogramm aufzustellen und es nach seiner Verabschiedung durch die gesetzgebenden Körperschaften gemeinsam mit Preußen durchzuführen. Bei der Durchführung der Hilfsmaßnahmen in einzelnen Halte ich es für geboten, die Mitarbeit der landwirtschaftlichen Vertretungen und Vertrauensstellen der Ostprovinzen selbst miteinzuschalten.

Nachdem die seit langem schwebenden osteuropäischen Fragen nunmehr ihre gesetzliche Regelung gefunden haben, muß — neben der Sanierung unserer Finanzen — nun entschlossen an die Befreiung unserer Landwirtschaft und an die Wiederanfrischung des zusammenbrechenden Ostens herangegangen werden. Nur in der bestimmten Erwartung, daß dies geschieht, habe ich meine eigenen Bedenken gegen das deutsch-polnische Liquidationsabkommen und das gestern paraphierte deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen zurückstellen vermocht und dem Gesetz meine Unterschrift geben können.

Mit dem Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung und mit freundlichen Grüßen bin ich Ihr sehr ergebener

ges. von Hindenburg.

Was die Reichsregierung dazu sagt

Berlin, 18. März. Wie Wolffs Telegraphen-Büro erzählt, begrüßt die Reichsregierung das Schreiben, das der Herr Reichspräsident anlässlich der Unterzeichnung des Gesetzes über Abkommen zur Regelung von Fragen des Teiles 10 des Vertrages von Versailles, an den Reichskanzler gerichtet hat, mit besonderer Genugung. Man sieht in amtlichen Kreisen in dem Schreiben eine wertvolle Unterstützung der Schritte zur Behebung der Notlage der Landwirtschaft, besonders im östlichen Deutschland, die die Reichsregierung in letzter Zeit unternommen hat und die gerade heute abend zu einer weitgehenden Verständigung der Regierungsparteien über die sofort zu ergreifenden gesetzgeberischen Maßnahmen geführt haben.

Gewißheit

Irgendwo am steilen Hang
Kond ich Gänseblümlein blendendrein,

Winter liegt zerseht am Rain,
Deute schon, und erst ist's Früh im Jahr;

Doch im Herz' es Frühling werd',
Dob im Stillen sinnend mir gelobt!

Frühling, Frühling wird es nun bald...

Dichtung und Wahrheit

Frühling, Frühling wird es nun bald... Mit großer
Begeisterung haben wir das gesungen, als wir noch in der
Schule saßen und das Lied vom Rudolf, der aus dem Wald

Aberhaupt die Dichter! Sie haben den Frühling mit-
bekannt so oft besungen wie die Liebe, und wer weiß, ob nicht
bei einer statistischen Feststellung die Liebeslieder von den
Frühlingsliedern um eine Nasenlänge geschlagen werden wür-

Aber lassen wir das Scherzen mit so löblichen Dingen, wie
der Frühling elus ist, und erheben wir uns, ohne zu zitiern,
an all den Bräuten, mit denen die Poeten den Lenz geschmückt

Und was liebt sich nicht noch alles von den Dichtern in
ihren Beziehungen zum Lenz erzählt! Von Eichendorff und
seinen innigen, verträumten Frühlingliedern, von Bodenstedt,

abzubrechen mußte, um zu erfassen, was wir an dem Früh-
ling haben, und von vielen, vielen andern noch. Und es liegen
sich an all den Frühlingliedern alle „Nuancen“ des ersten
Aufstretens des Frühlings studieren.



Frühling auf den Bergen.

wird schoner mit jedem Tag. Und nun wieder Lenau: „An
ihren bunten Liedern klettert die Lerche fest in die Luft...“

Ach ja, der Frühling! Unsere Vorfahren schon wußten,
wie sie ihn zu hofieren hatten. Zum Tanze lockte er: unter
der Dorfsinde auf dem Plane kam man zusammen, schön ge-

Annahme des neuen Republikshutzgesetzes

Auch das Ministerpensionsgesetz angenommen.

(145. Sitzung.) CB. Berlin, 18. März.
Auf der Tagesordnung der Reichstagsitzung steht die
Schlußabstimmung zum Republikshutzgesetz. Deutschnationale

Bei der Einzelabstimmung liegen nur kommunistische
Abänderungsanträge vor. Für den Antrag, im Paragraph 6
die Bestimmung über Verschöpfung verstorbenen Reichs-

Die Schlußabstimmung über das Republikshutzgesetz ergibt
265 Ja- und 150 Nein-Stimmen. Damit ist das Gesetz an-
genommen.

Der Antrag der Kommunisten und Deutschnationalen, die
Verfälschung des Gesetzes für zwei Monate auszusetzen, wird
mit 275 gegen 120 Stimmen abgelehnt.

Schlußabstimmungen über das Ministerpensionsgesetz
wird dieses Gesetz mit 340 gegen 170 Stimmen bei 5 Ent-

haltungen angenommen. Präsident Eber stellt fest, daß das
Gesetz die für die Verfassungsänderung notwendige Zwei-
drittelmehrheit erhalten hat.

Der neue Reichswehretat.

Verbesserungen der Landesverteidigung.
Der Reichsfinanzminister hat den Reichshaushalts-
plan nach der Ausgabeite dem Reichsrat zugeleitet.

Wie der Demokratische Zeitungsdienst erfährt, wird
im Vorwort zum Haushalt des Reichswehrministeriums
ausgeführt, daß sich die Forderungen des Reichswehr-
ministers bei den Beratungen des vorjährigen Etats, es

Für die Maßnahmen zur Verbesserung der Landes-
befestigungen werden insgesamt 30 Millionen Mark an-
gefordert. Der angelegte Betrag von 225 Millionen Mark

Bei den einmaligen Ausgaben werden die Schiffs-
bauten und Armierungen nur Folgeraten für bereits ge-
nehmigte Neubauten in Höhe von insgesamt rund 42,2

Räumung und Fürsorge.

Das Westprogramm der Regierung.
Der Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete beschäf-
tigte sich mit verschiedenen wichtigen Fragen, zu denen der

Aber das Westprogramm gab Reichsminister Dr.
Wirth folgende Erklärung ab:

Auf die Räumung der besetzten Gebiete, durch die die wirt-
schaftliche und politische Souveränität des Reiches und der
Länder im Westen wiederhergestellt wird, muß auf Jahre hin-

Reben den Maßnahmen, die zur wirtschaftlichen Debung
durch Bereitstellung von Mitteln im Haushalt dienen, muß
selbstverständlich wieder die größte Aufmerksamkeit der Reichs-

Im Nachtragshaushalt 1929 und im Haushalt 1930 be-
absichtigt die Reichsregierung zur Debung der notleidend ge-
wordenen Gebiete des Westens einen

Gesamtbetrag von zwanzig Millionen Reichsmark
dem Reichstag in Vorschlag zu bringen. Zu diesen Mitteln
treten weitere Mittel für die Beschleunigung einer Wirt-

Zur Frage der Verwendung der reichseigenen Gebäude
und Grundstücke erklärte Reichsminister Dr. Wirth: Im Ein-
vernehmen mit dem Herrn Reichsfinanzminister kann ich er-
klären, daß bei der Veräußerung der

Liebe, die zu spät gekommen

Original-Roman von Gert Koitberg.

(10.)

Sein heißes Blut zuckte auf.
„Sie sind schön. Es wäre schade um Sie, wenn —“

Und er küßte den Mädchenmund.
Karin Anderschiff hielt ganz still. Mit diesem Kuß war

„Was hast du?“
Karin trat zu Klaus Aussenberg und strich ihm über das

„Nichts, nichts in des Wortes wahrster Bedeutung. Oder
ja, ich habe Schulden, und man wird mich pfänden, man wird

„Ach was, es hat ja alles keinen Zweck!“
„In meinem Mantel befindet sich noch der Gepäckschein.

„Du hast Koffer auf dem Bahnhof eingestellt?“
„Ja!“

„Ich werde sie holen. Aber verkaufen können wir von
dem Schmutz nichts, denn es kann Familienschmutz sein, den

„Ich will dir helfen, Klaus!“
„Ach danke dir, Kind. Doch so geht es nicht. Borerst aber

„Aussenberg ging. Was er heimlich gefürchtet hatte, traf
nicht ein. Man handigte ihm ohne weiteres die beiden

Karin war glücklich, als er wieder zurück war. Sie zeigte
ihm den kostbaren Schmutz, und er war betroffen von dem

Ein letzter Stolz war in Aussenberg. Dieser Schmutz, den
ein anderer dem Mädchen gekauft, sollte nicht dazu dienen,

ihm, Aussenberg, aus der Not zu helfen. Es mußte irgend-
ein anderer Ausweg gefunden werden.

Karin trauerte um den Toten, aber sie hatte ihn nicht
geliebt. Ihr Herz hatte sich nun dem Künstler zugewandt.

Wochen waren nun darüber hinweggegangen. Den Mörder
oder die Mörderin hatte man nicht gefunden. Klaus hatte

Unterdessen arbeitete Aussenberg an einem neuen Bilde, zu
dem ihm Karin Modell stand. Ihr junger holder Körper

„Eines Tages war das Bild fertig. Und da erst kam ihm
der Gedanke, daß er es in seinem Sinne vermerten konnte.

„Ersteres durfte nicht sein, das andere würde auch in aller
Stille genügen, um die Ehe Kertows für alle Zeiten zu zer-

Wie befreit atmete Aussenberg auf.
Klar gezeichnet lag der Weg der Rache jetzt vor ihm. Und

Und Aussenberg arbeitete andere Bilder, und immer stand
ihm Karin Modell. Aussenberg wußte, daß er noch nie so

„Ersteres durfte nicht sein, das andere würde auch in aller
Stille genügen, um die Ehe Kertows für alle Zeiten zu zer-

„Wie befreit atmete Aussenberg auf.
Klar gezeichnet lag der Weg der Rache jetzt vor ihm. Und

„Ersteres durfte nicht sein, das andere würde auch in aller
Stille genügen, um die Ehe Kertows für alle Zeiten zu zer-

„Wie befreit atmete Aussenberg auf.
Klar gezeichnet lag der Weg der Rache jetzt vor ihm. Und

„Ersteres durfte nicht sein, das andere würde auch in aller
Stille genügen, um die Ehe Kertows für alle Zeiten zu zer-

„Wie befreit atmete Aussenberg auf.
Klar gezeichnet lag der Weg der Rache jetzt vor ihm. Und

Ein gefuchtes Modell der Hauptstadt kam zu Aussenberg
ins Atelier. Er schätzte und lachte mit dem Mädchen.

So reichte sich Woche an Woche. Eines Tages überraschten
die Zeitungen ihre Leser mit der Neuigkeit, daß man den

„Mandymal betrachtete er sie fast staunend. Weshalb er-
dundete sie seine Launen? Aber ja, es war gut, daß sie noch

„Aussenberg arbeitete auch an andern Bildern, die er ver-
kaufte. Das verlebte ihn in die Ege, ein angenehmes Leben

Karin wohnte bei der Gringelmutter in einer kleinen
Kammer. Die alte Frau empfand tiefes Mitleid mit dem

„So können Sie doch nicht immer weiter leben. Er amüsiert
sich, und Sie sitzen hier bei mir alten Frau. Warum wollen

„Gringelmutter meinte es gut, sehr gut mit dem jungen
Mädchen. Sie begriff nicht, wie eine Frau soviel erdulde-

„Gringelmutter meinte es gut, sehr gut mit dem jungen
Mädchen. Sie begriff nicht, wie eine Frau soviel erdulde-

„Gringelmutter meinte es gut, sehr gut mit dem jungen
Mädchen. Sie begriff nicht, wie eine Frau soviel erdulde-

„Gringelmutter meinte es gut, sehr gut mit dem jungen
Mädchen. Sie begriff nicht, wie eine Frau soviel erdulde-

„Gringelmutter meinte es gut, sehr gut mit dem jungen
Mädchen. Sie begriff nicht, wie eine Frau soviel erdulde-

„Gringelmutter meinte es gut, sehr gut mit dem jungen
Mädchen. Sie begriff nicht, wie eine Frau soviel erdulde-

„Gringelmutter meinte es gut, sehr gut mit dem jungen
Mädchen. Sie begriff nicht, wie eine Frau soviel erdulde-

(Fortsetzung folgt.)

